

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 38

Rubrik: [Toni und Sepp]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und sehe die Fexten sind aus;
Denn unsere Völkerbeglückter
Sind wieder thätig zu Haus.

Die Handgalopps in den Bureaux
Die klappern den ganzen Tag,
Noch eine Antwort man wieder
Niemals zu erwarten vermag.

Es geht im eifrigsten Eifer,
So langsam, wie immer es ging,
Bloß daß man so hie und da mal
In der Hast eine Liege fing.



Finanzgenialer Vorschlag.

Überall werden elektrische Kraftwerke errichtet — kann denn nicht zur Sorgenenthebung des vielgeplagten Herrn B. R. Hauser für die Versicherungsgesetze eine elektrische — Pumpsation erstellt werden?

Weltausstellungs-Boycott.

Kann man der Urteilspruch bekannt,
Da schreie schon alle Welt:
„In Frankreich, nein in diesem Land,
„Da wird nichts angestellt.“
In Deutschland, England und Türkei,
In Schweden, Oesterreich,
Da gab es gleich ein groß Geschrei,
Beschlüsse folgenreich.

Ein Jeder rief entrüstet aus:
„Das Urteil ist 'ne Schand,
„Da stellen wir doch lieber aus
„Bei uns im eignen Land.“
Europa und Amerika,
Die waren einig ganz:
„Wir schicken nach Paris — ja, ja,
„Nicht einen Häringschwanz.“

O, wär' so einig doch die Welt
Bei jeder Differenz,
Man hätte sicher abbestellt
Die Friedenskonferenz.
Wenn sich einmal ein Staat betragt
Nicht unwilligert,
So rufen alle aus erregt:
„Man wird er boykottiert.“

Was hilft ihm dann das schönste Heer,
Wenn man den Boykott hält,
Bekriegen läßt sich gar zu schwer,
Die ganze, ganze Welt.
Dann wär die gold'ne Zeit wohl nah,
Die frei von Raub und Mord,
Es wär' der ew'ge Friede da
Und ginge nimmer fort.

Ueber Farbenlehre.

Kuedi: „Du Sämi, was isch schwärzer, rat emal: En Lokomotivführer, wo der ganz Tag gefahren isch, oder d' Nebahnverwaltig, wo's ganz Jahr vorem Ruesf sicher isch?“

Sämi: „Ja weißt Kuedi, das mal fächericht mi nid uf e Lim! En Lokomotivführer ischt ja schon en ruestige, schwarza Ma und sab isch er, aber es had mi doch die Tag dunkt d'N.O.B.-Verwaltig heig en übertrumpft. — De Lokomotivführer, wann er hei chumt, wächt er si nu wieder, aber die cholschwarzä Sämdä, wo d'N.O.B. drin schtoht nach em Forrer sim Plädoyer da z'Narau unnd, die wächt kei Ahi und kei Limmat, kei Nar und kei Rüs ab!“

Kuedi: „Bockemant ja —, buß zwee!“

Großgeistiges.

Nicht allein im Lande Schwyz
Hat es großen Nentertwig;
In Obwalden bringt sich munter
Ein Talent zum Stannen unter.

Er ist Schreiber für das Land
Voller Kantonal-Verstand;
Aktuar in Räten vieren
Kann er Protokolle zieren.

Und ein solcher Aktuar
Für die Sanität ist rar;
Mancherlei Kommissionen
Wachsen ihm wie Kraut und Bohnen.

Ganz natürlich hat er Sit
Und zu thun bei der Justiz;
Ist auch Schreiber im Gerichte,
Macht vielleicht sogar Gedichte.

Dann daneben noch Privat
Ist er schlauer Advokat,
Und verdient sich Laub und Kronen
Thätig in Redaktionen.

Er bedient mit „Allerhand“
„Volksfreund“ und das „Vaterland“,
Schreibt für beide mehr als fleißig
Fromm und streng und bärenbeißig.

Wünsche haben sich bewegt
Etwas würde abgelegt
Woll ja sonst sein Hirn verrauche,
Wenn er so den Geist verbrauchte.

Aber dessen weit entfernt
Hat er Mut und Troß gelernt,
Wird auch siegen über Feinde
Bei der nächsten Landsgemeinde.

Dreyfus sagt: „Ihr läßt mich frei?
„Freiheit wohl! — ich bin dabei;
„Doch Gleichheit mit den Generalen?
„Ich lasse mich so schlecht nicht malen!“

Heilung widerwilliger Landarbeiter.

An der Badener Goldwand wird es kaum glücken in Zukunft noch Trauben zu pflücken. Rebenarbeit kann ja nicht entzücken, bei wüßt plagenden Wespen und Mücken. Alles will ziehen in die Städte, da gibt es Anstellungen fette, da sitzen Jünglinge und Gatten, als fleißige Schreiber im Schatten, und ziehen mit der stählernen Feder gegen die übrige Welt von Leder. Erwerben sie sich nicht große Güter, so sind sie wenigstens nicht Schweinehüter. Werden sie nicht Krämer und Wirte, so fühlen sie sich als Kassenhirte, als Einnehmer und Ausgeber, und lebenswürdige Höherstreber. Alles besser als Arbeit üben von wegen Kartoffeln und Rüben, oder sich sogar zu bemühen für das Wohlfsein von Ochsen und Kühen.

Nun aber hat in glücklichen Stunden ein Professor Mittel gefunden, um an die Badener goldenen Wände wieder zu bringen schaffende Hände. Er berichtet, es hätten Knaben dort goldene Steinchen ausgegraben, weil sich eben in solchen Wänden so hoch geschätzte Brocken befänden.

Auf einmal kamen in hellen Haufen sogenannte Arbeiter gelaufen, und arbeiten wie wütend in Reben, um Goldstaub zu finden daneben. Sie tragen vielleicht um sich zu wahren vor bekannten Goldgräbergefahren, wie Italiener oder Polen verstoßen geladene Pistolen. Sie mögen Waffen immerhin führen, wenn Sie sich fleißig für Weinbau rühren; und wir wünschen ihnen glänzende Funde und goldene Schollen hundert Pfunde. So wären gewißlich nach allen Winden hoffnungsvolle Landarbeiter zu finden, und man kann es ihnen nicht übel nach so kostbarem Korn zu grübeln; und endlich wird ihnen das Schaufeln schmecken, auch wenn sie kein Gold entdecken, daß die Badener Goldwandler Reben Trauben in Hülle und Fülle geben, und daß die Leute sich nicht lassen verlocken mit geraden Buckeln in der Stadt zu hocken.

Toni: „Schont mer denn gad glych näbe vor mit dem Weltsfriedä, wo der Herr Konferenz hät wölle aßiste, gohts strogli hinderhäbig.“

Sepp: „Chast der goppel waul denke. Z'erst händ üsere Soldate en Chrieg ufgehört völli zom Gruse, ond jetz no gad gär die urynä Kadetter of der Galler Sitterbruck.“

Toni: „Jo, gelt aber au! Knatteret ond gragölet händ viel hondert chäshöchi Studentli, daß de jüngst Tag am nöd meh chönt verchlußpe.“

Sepp: „Fryle waul! Do gsteht, bis der chäpers Chrieg ufhört, find mer scho lang abgnappet.“

Toni: „Diel schöner wör's, wenn die Heereschueler thätit Omzög mache mit Heugable, Herdöpselkauä ond Müstfurfle wede mit Schöpfpräge! ond Bagineter.“

Sepp: „Denn chöntme vo Brüelisan hinnerdrä an Buebe schicke a schwyzerisch Kadettefest!“

Toni: „'s wird na menge Chue buße bis denn.“

Sepp: „Und üs au, — schlaf waul.“

Gymnasialbildungsdünkel.

Um den Geist der Alten zu vernehmen,
Maß Latein und Griechisch man erst büffeln?
Sonderbar! Dann muß sich Jeder schämen,
Der an Shakespeare deutsch nur konnte schnüffeln!

Die Dritte im Bunde war's.

Ein Männchen baut in Narau drinn ein Häuschen hart ans Sträßchen hin.
Und um zu kommen auf das Sträßchen, bahnt er auf seinem Grund ein Gäßchen.
Weil aber just der Rat der Stadt das Männchen auf der Latte hat,
Läßt er das Sträßchen ihm versagen, des Gäßchens Ausgang fest verhängen.
Erlaubnis sagt er, gab ich Dir, zu bauen an die Straße hier;
Doch drans ist nicht das Recht zu leiten, vom Hause auf den Weg zu schreiten.
Nicht so hat unser Mann gedacht, und hat darum in nächster Nacht,
Zu öffnen sich vom Haus das Pfädelein, hinweggerissen flugs die Lädlein.
Doch wie Bericht von dieser That erhalten hat der Magistrat,
Läßt er erstellen neu die Wehre, dem bessern Straßennrecht zur Ehre.
Als Trutz- und Schutzwach' sieh'n dabei vier Mann der städt'schen Polizei,
Daß nicht zum Sträßchen aus dem Häuschen ein Loch sich brech' gefangnes Mäuschen.
Wie Krieglins Ende endlich war, das machte diese Kunde klar:
Neuschilburg ist nicht mehr im Bunde mit Zug, Paris, zu dieser Stunde.

Hygienisches.

Seiri: „Wo woll, Hanns, es chumt jetz wieder chogä en ugundü Zit für Züri, es dunkt mi, i gspüres scho die ganz Woche!“

Hans: „Ja, das isch halt nit anders um die Jahreszit, das isch mer si awahnet und dann bsunders wänns an eim Tag im Tagblatt stahd, aß öppenes Döged Döfter zurtuehrt seigid!“

Seiri: „O weh, Hanns, wie verschrecksch mi!“